

ABSA CAPE EPIC 2010

Wer sich jeweils Ende März in Cape Town aufhält, muss sich nicht wundern, wenn das Strassenbild entlang des neuen Fussballstadion auf der Beach Street von der Bantry Bay zur Waterfront mit ernster Miene radelnden Bikern dominiert wird.

Nicht selten kann es dabei vorkommen, dass ein Weltmeister einen Olympiamedaillengewinner hinterherfährt und sich in dessen Windschatten der ambitionierte Hobbybiker aus Australien mit dem von Kopf bis Fuss neu eingekleideten Team aus Südbaden zum Stelldichein der 1'200 Rider auf dem Weg zur Waterfront begegnen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind alle noch optimistisch und forhen Mutes. Jene welche die Tortur im Süden Afrikas bereits einmal mitgemacht haben, wissen jedoch, was in den nächsten Tagen auf Sie zukommen wird: Es ist ewiger Kampf mit dem Wind, mit der Hitze, dem Sand und den verblockten Trails.

Von der Besetzung her ist die ABSA CAPE EPIC jenes Mehrtages Etappenrennen, wo sich die meisten und weltbesten Profis der Herausforderung stellen. Dabei haben nicht alle Bike-Cracks das gleiche Ziel von Augen. Während sich die einen zur Saisonvorbereitung im warmen Südafrika bereits zu Trainingszwecken aufhalten und das Rennen als ersten grossen Formtest bestreiten, nehmen bestandene Etappenrennen Teams wie etwa die Bulls (Stefan Sahn/Karl Platt) das Rennen mit dem klaren Ziel „Gesamtsieg“ in Angriff. Für den Rest geht es mehr oder weniger darum, dass Ziel nach 8 Etappen in Lourensford zu „finishen“.

Während den ersten Jahren wurde das Rennen traditionsgemäss in Knysna gestartet und führte jeden Tag zu einem neuen Etappenort. Die gewaltige Infrastruktur hat die Organisatoren aber zu einem Umdenken gezwungen. So werden die 280 Tonnen Material, die 2'400 Zelte, die 140 mobilen WC Kabinen oder die 33 Duschkabinen nur noch alle 2 bis 3 Tage an einem neuen Etappenort auf- respektive abgebaut. Das erleichtert nicht nur die Arbeit der 800 Mann/Frau starken Crew, sondern gibt den müden Fahrern nach einer langen Etappe auch ein wenig mehr Zeit für die Regeneration. Nur einige wenige Teams können sich nämlich nach einer anstrengenden Etappe im klimatisierten Wohnmobile den Regenerations Shake aus dem Kühlschrank besorgen. Der Grossteil der Rider „haust“ in einem der fein säuberlich aufgereihten roten Zelte, welche zwar bereits auf der sattgrünen Wiese von den Helfern aufgebaut auf den abgekämpften Athleten wartet. Dies aber in der nachmittäglichen Hitze von 30 bis 35 Grad. Ein Platz im Schatten ist in diesem Moment das Mass aller Dinge und nicht eine Siesta auf der Gummimatte im Zeltinnern. Die Hitze ist zwar immer wieder ein grosses Problem. Noch schlimmer wäre aber Regen. Dies würde die Fahrer vor fast unüberwindbare Probleme stellen.

Die Epic ist anders als eine Transalp, mit welcher sich die Organisatoren des Rennens immer wieder und gerne Vergleichen lassen und welche Sie in Sachen Infrastruktur, Härte und vor allem Show überbieten wollen. So wid Christoph Sauser immer wieder und gerne zitiert, dass es sich bei der heutigen Etappen um die „härteste Sage ever“ in der Geschichte der Epic handelte. Christoph ist in Südafrika der unbestrittene Star und verkauft sich hier entsprechend gut. Er diktiert das in die Mikrophone der zahlreichen Journalisten, was diese gerne Schreiben. Zuweilen wird mit der Härte aber auch etwas übertrieben. So kann es vorkommen, dass nach anstrengenden 120 Km noch ein

stillgelegtes Eisenbahntrasse auf einer Länge von bis zu 8 km überwunden werden muss. Dies stellt dann nicht nur den bestandenen Profi vor ernsthafte Probleme, sondern stellt für den Grossteil der Biker ein schier unüberwindbares Hindernis dar! Das Damoklesschwert der nicht zu schaffenden Zeitlimite eliminiert bereits am ersten Tag gnadenlos den Schwanz des Tatzelwurmes.

Die Epic erfolgreich bestreiten – um überhaupt teilnehmen zu können muss erst einmal die „Entry“ geschafft werden. Gelingt dies nicht, kann über eine sogenannte „Charity“ ein Freiplatz ergattert werden. Mit einer Spendenaktion hat zum Beispiel das Schweizer Team „bik 2Help“ die Teilnahme für die Epic erreicht.

Einer der wichtigsten Punkte gilt der Materialwahl. Ein Vollgefedertes Bike ist fast ein Muss. Schlecht beraten ist, wer sein Bike mit leichten Pneu ausrüstet. Damit die Luft im Pneu belibt, sollten Tublesse Pneu ohne Schlauch dafür mit Dichtungsmilch gefahren werden. Nach einer Etappe lassen sich manchmal bis zu 10 Dornen aus einem Pneu entfernen. Gedanken muss man sich auch über die Vorbereitung machen. Wer die Möglichkeit hat, sollte ein Trainingslager in wärmeren Gefilden (Gran Canaria, Mallorca) ins Budget miteinbeziehen. Meistens liegt genau dann Schnee auf unseren Strassen, wenn man sich den letzten Schliff vor der Epic holen will.

Nebst alldem muss man bereit sein, fñhmorgens aus den Federn (Gummimatte im Zelt) zu kommen und seine Morgentoilette in einem Plastik-WC-Häuschen zu verrichten. Wer um 04.55 nicht klaren Kopf hat, der hat bereits verloren! Es sei denn, er bracht keine Taschenlampe oder kein WC Papier, um ganz wichtige resp. Persönliche Dinge erledigen zu können. Häufig werden die Fahrer auch schon bald von Magenbeschwerden heimgesucht. Ein paar Medikamente, Verbandstoff etc. sollten deshalb ebenfalls Platz im Reisegepäck finden. Ausserdem will an der Cape Epic das anstehen gelernt sein. Der Grund dafür ist, dass alle immer zum gleichen Zeitpunkt das gleiche tun wollen. Dafür trifft man immer wieder neue Leute und schliesst neue Freundschaften, sei es beim Essen, beim Duschen, in der Chill-Zone oder eben beim anstehen für einen Latte Macchiato beim mitgereisten Italiener, welcher sein Geld mit einem Kaffeestand verdient. Das Lagerlebender Epic schweisst letztenendes alle zusammen und gibt den Ridern ein zusammengehörigkeits Gefühl..

Was man nicht beeinflussen kann, ist die Strecke. Dabei ist nicht das Streckenprofil und die Höhenmeter das Mass aller Dinge, sondern die Bodenbeschaffenheit, der Wind oder die Hitze. So kann eine vermeintlich einfach Etappe zur Höhle werden und der nicht stark ansteigenden Pfad erweist sich als unüberwindbare Passage und muss zu Fuss bewältigt werden. Ebenfall sollte auf keinen Fall den Schönheiten des Landes eine allzu Grosse Beachtung geschenkt werden. Die Promotionsfilme von der Epic zeigen zwar Elefanten, Giraffen und andere exotische Tiere. Das höchste aller Gefühle ist aber vielleicht einmal ein Kojote oder einen Affenfamilie, welche einem zu Auge kommen. Fährt man nicht genau in der Spur des Vordermannes, so kann ein plötzlich auftauchendes Loch auf dem Trail die Felge zertrümmern (Auskunft darüber gibt Christoph Sauser) oder ein am Boden liegendes Stück Eisen den Wechsel am Hinterrad ins Jenseits befördern (darüber wissen Süess/Bucher Bescheid). Zudem ist Hilfe an der Cape Epic von aussenstehenden nicht erlaubt und meistens befindet man sich weit ausserhalb jeglicher Zivilisation..

Ist das Ziel ins Lourensford erreicht, können viele schöne Erinnerungen mit nach Hause genommen werden. Allein die Zielankunft ist etwas vom feinsten, was einem ein Bike Rennen bieten kann. Nach der Uebergabe der Finisher Medaille und einem Finisher Trikot bekommt man zum Abschluss der Camper- und Zeltromantik-Lagerwoche einen gediegenen Picknick Korb mit allem, was das Herz begehrt. Wer gute Beziehungen hat oder jemanden kennt, welcher gute Beziehungen zu ABSA, dem Hauptsponsor der Cape Epic pflegt, der kann sich am kalten und warmen Buffet im ABSA – Hospitality Zelt den Bauch vollschlagen. Dabei kommt auch der Ausschank der Tranksame nicht zu kurz. Und die Sieger dürfen Ihr eigenes Konterfei aus Marzipan, welches eine überdimensionierte Torte schmückt, auf der Zunge zergehen lassen. Und wer von dem allem noch nicht genug bekommen hat, geht auf Stage 9 ins Party- und Weinngut in Spier. Das hat dann definitiv nichts mehr mit Biken zu tun. Essen und Trinken sind all- inclusive. Hier wird die Geschichte der Epic nochmals aufgearbeitet. So wird die Sandbank zur fast unüberwindbaren Wüste, der Wassergraben zum tobenden Fluss mit Krokodilen, welche auf der Lauer nach Bikern sind und der Gegenwind kommt in Orkanstärke daher.

Wer die ABSA Cape Epic einmal überstanden hat, will es nie wieder tun. Wer Sie zweimal bewältigt hat, wird vom Virus befangen. Wer Sie dreimal gefinisht hat, ist ein Amabubesi!

Bärti Bucher - Amabubesi